

Brennholz

Inhalt

Definition und Verwendung	1
Herstellung	2
Historische Brennholzbereitstellung	2
Brennholzlieferung in der Gegenwart (2010)	5
Handel und Transport.....	5
Mauten und Preise	8
Zusätzliche Anmerkungen.....	8
Kalkholz	8
Industriebrennholz.....	9
Erwähnungen in den Niederösterreichischen Weistümern	9
Privilegien für Holzzerkleinerungsmaschinen.....	10
Handschriften und Literatur	10
Gewährsleute	11

Definition und Verwendung

Gespaltenes und abgelängtes Holz zur Bereitstellung von thermischer Energie (Abb. 1).



Abbildung 1

**Holzaufschlichtung ohne Querstoß oder *Gådn* mit eingelegtem Diagonal- und Längsscheitern;
Foto: Willy Ast, Muggendorf 1970.**

Herstellung

Historische Brennholzbereitstellung

Holz wurde entweder gesammelt bzw. aus Schlagrücklass, z.B. in Form von [Bürdeln](#) gewonnen, oder aus Stamm und Astholz gespalten (Abb. 2 und 3). Für das Ablängen gab es diverse selbst konstruierte Vorrichtungen (Abb. 4 und 5).

Frau HÖLLER erinnert sich, dass ehemals Ehepaare nach Wiener Neustadt kamen, um für die Bürger „Holz zu machen“. Er schnitt, sie spaltete (vgl. Abb. 6, 7 und 8).

Eine Volksmeinung zum Thema Brennholz stammt von *Frau SCHRAMBÖCK*: Brennholz schneiden ist besonders günstig beim jungen Mond¹, da es dann schneller austrocknet.



Abbildung 2

10 Mann um 1938 vor einem großen Ganter; zwei Mann führen das *Stammkliabm* vor; eine scheinbar nagelneue [Schoadn](#) steckt im Spalt des Bloches; die zwei Männer schwingen je einen Mösel; Foto: Wenzel; Repro Vogel, 1996.

¹ Zur kritischen Auseinandersetzung mit dem Thema Schlägerungszeitpunkt folgender Literaturhinweis: *FELLNER, Josef und TEISCHINGER, Alfred (2001): Alte Hozregeln – Von Mythen und Brauchbarem über Fehlinterpretationen zu neuen Erkenntnissen. Österreichischer Kunst- und Kulturverlag, Wien.*



Abbildung 3

Karl Weissenberger hebt die abgeschnittenen Brocken auf einen Scheiterstoß; Karl Strebinger schneidet mit der Ein-Mann-Motor-Säge die Meterstücke vom Stamm; Karl Schotsker hält den Stamm mit dem *Sapl* in Position und befördert diesen nach jedem Schnitt in Richtung Motorsäge; Foto Bes. Karl Strebinger.



Abbildung 4

Eine so genannte „Witwensäge“ zum Brennholzschneiden für eine Einzelperson. Oben ein *Kisterl*, welches mit Steinen gefüllt wird. Dieses ist über einen Rahmen mit der Säge gelenkig verbunden. Das vom Gewicht des exzentrisch gelagerten *Kisterls* erzeugte Moment erleichtert den Schnitt vom Körper weg und vermindert somit die aufzuwendende Kraft beim Sägen; Foto: Grossinger, 1993.

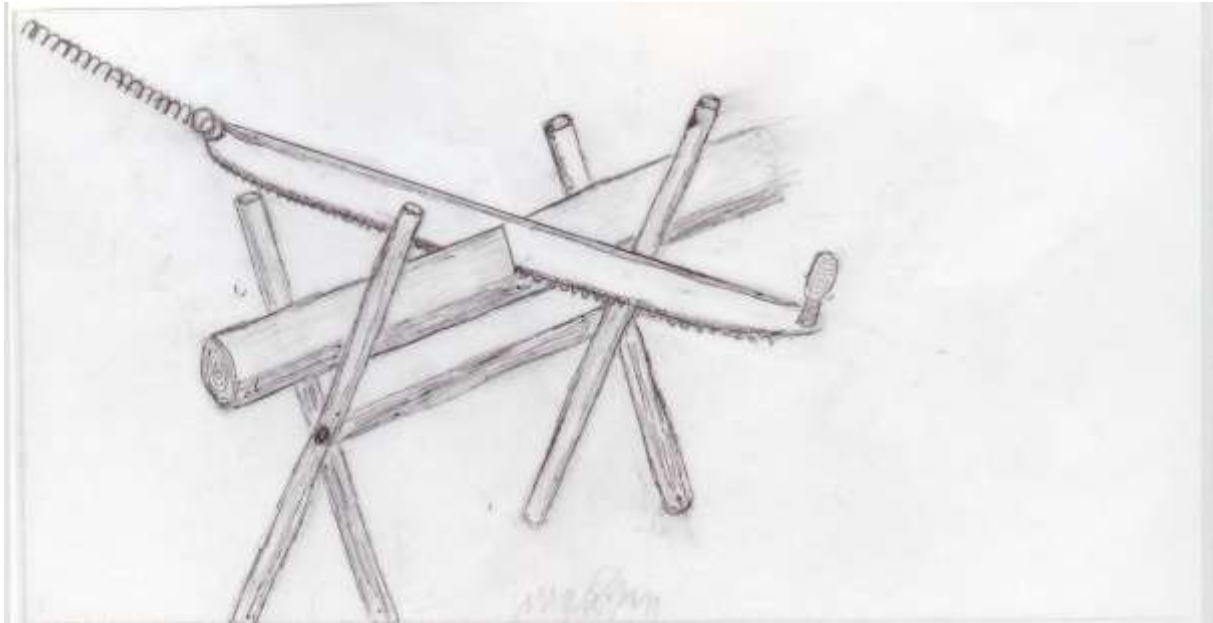


Abbildung 5

Skizze einer Vorrichtung zum Brennholzschneiden beim Spielbichler in Nasswald. Über dem 130 cm langen Bockgestell befindet sich eine Spiralfeder aus Metall durch welche die Säge zurückgezogen wird. Somit kann die Zugsäge durch eine Person bedient werden.
Skizze: Hiltraud Ast.



Abbildung 6

Abb. 6: Ein Mann beim Sägen mit einer Spannsäge; das Holzscheit liegt auf einem Bock, im Hintergrund eine Holzhütte.



Abbildung 7

Abb. 7: Eine Frau zerkleinert mit einer kleinen Hacke auf einem Hackstock Äste und Kleinholz.
Kritzendorf, 1948.



Abbildung 8

Holzhauer und Holzschneider zu Beginn des 19. Jh.; zeitgenössische Darstellung Verlag Artaria. Slg. Ast.

Brennholzlieferung in der Gegenwart (2010)

Holzerkleinerungsmaschinen stehen auch derzeit in Gebrauch. Manche Waldbauern liefern vor allem hartes Brennholz (Laubholz) an Einzelhaushalte. Zunächst schlägern sie das Holz, formen es zu Meterscheitern aus, führen es an den Bestimmungsort, schneiden es mit der Kreissäge auf Wunsch 2 oder 3 mal durch und spalten es dann, wenn nötig, maschinell zu handlichen Stücken; sie helfen auf Wunsch auch beim Aufschlichten oder in den Keller schaffen (AST, 2010).

Handel und Transport

Brennholz wurde im Winter mit dem [Schlitten](#) (Abb. 10), später auch im Sommer mit dem Streifblech (Abb. 9) geführt. Auch spezielle Ketten kamen zum Transport zum Einsatz (Abb. 11). Daneben gab es auch die Möglichkeit das Holz zu triftten.

Als Lieferant für Brennholz kam für die Stadt Wien ab 1807 auch das obere Schwarzatal hinzu. 1806 hatte Graf Hoyos die Befugnis zur Errichtung einer Scheiterschwemme erhalten (RIEBE, 1936). Die Scheiterschwemme führte von der oberen Schwarza durch das Höllental in die untere Schwarza und wurde beim Peischinger Landwehr in den Kehrbach umgeleitet. In Wiener Neustadt angekommen wurde das Holz auf Plätten geladen und mit Pferdezug bis zum Kanalhafen beim Stubentor transportiert. Nach dem Ende der Kanalschiffahrt wurde das

Brennholz per Bahn nach Wien gebracht. Laut *Ferdinand FUCHS* fand die letzte Scheiterschwemme auf der oberen Schwarza im Jahr 1928 statt.

Im Gegensatz zur Schwarza war die Piesting wegen der zahlreichen Industriebetriebe mit ihren Wehranlagen für die Trift ungeeignet. Daher konnte erst nach dem Bau der „Kommercialstraße“ 1808 Brennholz aus dem Piestingtal gewinnbringend nach Wien verkauft werden. Ein Beispiel dafür ist der Kaufvertrag zwischen dem Besitzer des Forstes Gressenberg Karl Scheyrer und dem Käufer Erzherzog Rainer (*Quelle: NÖLA*).

Über die Mitte des 19. Jh in Wien benötigte Menge an Brennholz schreibt *HOFBAUER* (1866):

„Wien braucht jährlich 300 000 Klafter Brennholz. Das meiste kommt zu Wasser von den privilegierten Holzschwemmern mit den Namen: Grechtler, Führenberg, Tobenz und Hoyos. Diese liefern jährlich 80 000 Klafter, der Bischof von Passau jährlich 30 000 aus Bayern, der Kaiser aus seinen Dominical-Waldungen und seit einigen Jahren auch aus den Wäldern der aufgehobenen Klöster (leider kein Quantum angegeben). Endlich führen Kavaliere und Privatleute, auch Bauern, welche in nicht allzu weiter Entfernung von Wien Holzungen besitzen, ihre Vorräte nach der Stadt. Es ist bekannt, dass seit dem letzten Jahrhundert der Preis des Holzes zehnfach gestiegen ist.“

Als 1853 die Gründe vor den Wiener Stadtmauern geräumt wurden um Bauland zu gewinnen, mussten die Brennholzhändler ca. 23,500 Quadratklafter Brennholz von der Rossau auf das jenseitige Donau-Ufer (Kleine Donau, Donaukanal) übersiedeln (*HOFBAUER, 1866*).

Johann NEWALD (1872) skizziert den Bedarf und die Preise für Brennholz:

„Im Anfang der Vierziger-Jahre betrug die jährliche Zulieferung von Brennholz nach Wien 4-500.000 Scheiterklafter. Seitdem hat sich die Stadt wesentlich erweitert und der Bevölkerungsstand erheblich vermehrt, und dennoch ist die Zulieferung von Brennholz nach Wien zurückgegangen. Aus dem Bericht über die Gemeindeverwaltung von Wien, Seite 501, ergibt sich das jene Zulieferung in den Jahren 1867 bis inclusive 1870 zwischen 140-160.000 Scheiterklaftern schwankte.

Die vermehrte Verwendung von Mineralkohle war zunächst die Folge der ganz abnormen Brennholzpreise der Jahre 1851 und 1852. Dermalen (Anm.: 1872) jedoch haben die Mineralkohle und das Brennholz gleich hohe, ja unerschwingliche Preise. Suchen wir zunächst uns das Verhältnis der Preissteigerung des Brennholzes klar zu machen. In den Achtziger-Jahren des vorigen Jahrhunderts (Anm.: 18 Jhdt.) kostete die Scheiterklafter hartes Brennholz in Wien 6 ½ Gulden, sie stand dem Wert von 2 Metzen Weizen oder 3 Metzen Korn nahezu gleich. Heute kostet die harte Brennholzklafter über 25 Gulden, sie steht somit im Werte von etwa 5 Metzen Weizen oder 6 ½ Metzen Korn. Für die Hausfrauen Wiens ist dieses eine sehr bedauerliche, aber dennoch nur zu wahre Thatsache.“



Abbildung 9

Zwei an ein Streifblech befestigte Rungen sind oben durch eine kurze Kette verbunden. Mittig ist an dieser Kette eine weitere, längere befestigt, die den Scheiterstoß in Fahrtrichtung zusammenhält; Foto: Willy Ast, Muggendorf, 1970.



Abbildung 10

Scheiterschlitten mit einem Holzstoß ohne Kette; die Prügel halten durch Reibung; Foto Bes.: Dir. Flug, Repro Vogel.

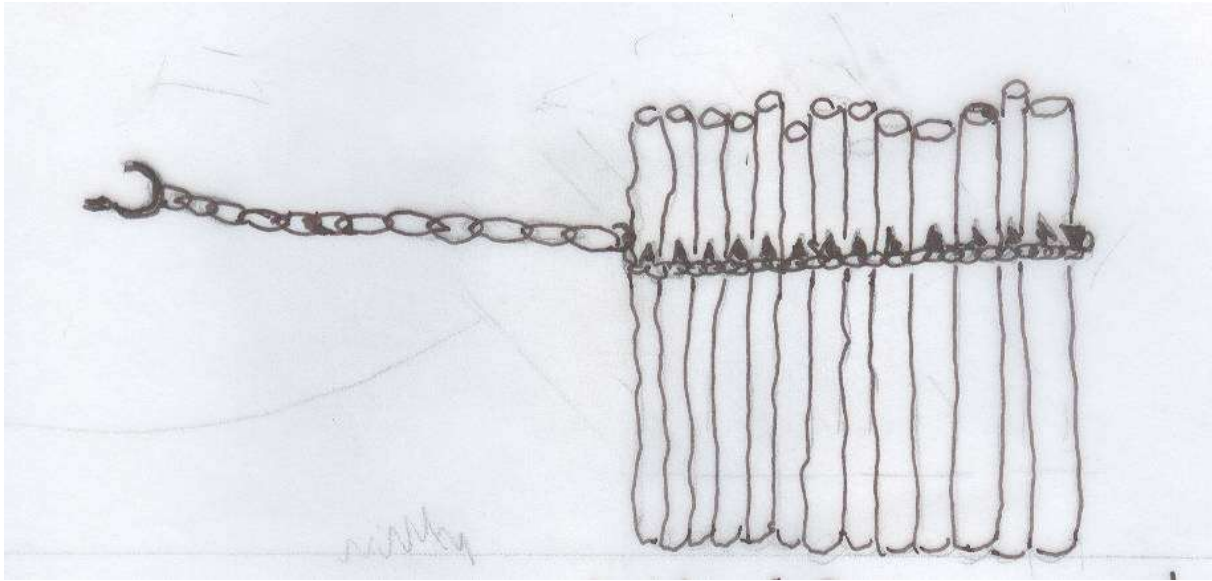


Abbildung 11

Hunteln; eine Form des Brennholz-Transportes, beschrieben von einem Museumsbesucher aus dem Wienerwald; Vorteil: Wirkung als Bremse wegen dem tiefen Schwerpunkt.
Skizze: Hiltraud Ast.

Mauten und Preise

„1 Wagen Brennholz...3 Pfennig“ (CODEX AUSRIACUS).

Um 1530 (Mautverzeichnis Wiener Neustadt) wird „Prenholz vom Fueder“, also Brennholz pro Fuhr, genannt. Siehe auch Josef MAYER (1924).

„Brennholz herein von einem Wagen...1 Kr“. (Gemeiner Stadt Wien Mautvectigal, 1644)

TAX-BÜCHL (1671): Nennung des Preises für „Brennholz ain Clafter 15 Kreuzer“.

Zusätzliche Anmerkungen

Kalkholz

TAX-BÜCHL (1671): Auflistung des Preises für „Kalchholtz ain Zahl 15 Kreuzer“².

² Die Zahl ist angeblich jene Menge Holz, die zur Produktion von 4 Müthel (ein Müthel = 0,153715 m³, lt. ROTTLEUTHNER, 1985-1) Branntkalk benötigt wurde (AST, 1977). Vgl. SCHACHINGER, Anton (1953): *Das große Reorganisationswerk im kaiserlichem Wienerwald, die sogenannte Neueinrichtung des nö. Waldamtes unter Kaiser Leopold I. und seine Modifikation im ausgehenden 17. Jahrhundert, in: Jahrbuch des Vereins für Geschichte der Stadt Wien, Band 10, (1952/1953)*

Zur Schonung der Vorwälder sollte das Kalkholz von Amtes wegen und auf Amtskosten ausgehackt werden, Windwürfe und Ausstände sind zu verwenden. Die Waldamtsoffiziere betrieben das ihnen untersagte Kalkbrennen selber (*SCHACHINGER, 1953*).

Industriebrennholz

Faustinus Maria Albrecht, Servitenpater und Prior, berichtete 1835 über die Porzellanfabrik in der Rossau. Diese hatte Lagerraum für 5000 bis 6000 Klafter Brennholz und für 700 bis 800 Stübiche³ Holzkohle.

NEWALD schreibt schon 1872 über den unzweckmäßigen Einsatz von Holz:

„...denn man gelangt mehr und mehr zu der Einsicht, dass man Holz nicht schlechter verwenden kann, als wenn man es verbrennt, und das eine sorgfältige Auswahl und Sortierung als Bau-, Werk- und Nutzholz dem Waldertrag und der damit in Zusammenhang stehenden Industrie in hohem Grade zuträglich ist.“

Erwähnungen in den Niederösterreichischen Weistümmern

Die Weistümmern von Neusiedel und Waidmannsfeld behandeln unter anderem die Robotleistungen in Bezug auf Brennholz (*WINTER, 1886, S. 367, Z. 11-14*):

„Item von iedem hoff, di zeeg (Anm.: Zug, sprich Fuhrwerk) haben die muessen zu den weinachtn ieder ain fuerder holz fueren. Da sol der herr ain sumeraw slahen (Anm.: schlagen) lassen daraus wir es nehmen soltn. und ob ainer das nit fuert zu rechter zeit, so mues er darnach 2 fueren“.

Was genau „ain sumeraw slahen lassen“ gemeint ist, ist noch unklar. Das Verbum sommerauen bedeutet jedenfalls das geschlagene Holz austrocknen lassen (*GRIMM, DWB*).

Eine Erwähnung über Brennholz in den Weistümmern von Gutenstein Ende des 15. Jhdt (*WINTER, 1886, S. 359, Z. 9 -10*):

„Item, laubholz prenholz wintfehlen und stegholz, die sind alle frei in dem panwald.“

Joseph WESSELY (1853) bezeichnet Schwarzföhre als gutes Brennholz, dessen Brennkraft in „geradem Verhältnis zu seiner Dichte“ liegt.

³ (1 Stübich: ein Holzkohlenmass, = 0,122972 m³, 1 Klafter a 189,6484 cm = 6 Fuß a 31,608066 cm = 12 Zoll a 2,634 cm; Wiener Waldklafter: 6 Fuß breit, 6 Fuß hoch, 3 Fuß lang, entspricht 108 Wiener Kubikfuß (=3,4104888 m³ lt. *ROTTLEUTHNER, 1985-2*)

Im Wienerwald, wo hauptsächlich Brennholz geschnitten wurde, nannte man die Umschneidsaag „*Fällsaag*“, die Zusammshneidsaag nannte man „*Bauchsaag*“ (ANONYMUS, 1968).

Privilegien für Holzerkleinerungsmaschinen

Privilegien für arbeitssparende Holzerkleinerungs-Maschinen finden sich im Hofkammerarchiv, HS. 727, VIII/1:

- 1) Wien, 10. März 1822 Vertreter des Phores, Hofagent Ritter von Schönfeld: erhält ein Priv. auf 15 Jahre, Verbesserung dazu auf 5 Jahre (26. Aug. 1823)
- 2) Anton Rainer-Ofenheim: Erhält am 9. Juli 1822 ein Priv. auf eine Brennscheiterholz-Verkleinerungs-, Hack- und Transportierungsmaschine, Verbesserung 1825,
- 3) Derselbe am 26. Jänner 1831 ebenso wie 2)

Handschriften und Literatur

ALBRECHT, Pater Faustinus Maria (1835): *Materialien zu einer Topographie aller Servitenklöster in Österreich unter der Enns, Handschrift. Band 2, S. 3*

AST, Hiltraud (1977): *Die Kalkbrenner am Ostrand der Alpen. Beiträge zur Volkskunde, Wirtschafts- und Sozialgeschichte Niederösterreichs. Gesellschaft der der Freunde Gutensteins, Perlach-Verlag Augsburg - Gutenstein-Vorderbruck, S. 30*

MAYER, Josef (1924): *Geschichte von Wiener Neustadt. Wiener Neustadt im Mittelalter, 2. Teil, Selbstverlag des Stadtrates Wiener Neustadt, , S. 224*

MAUTVERZEICHNIS WIENER NEUSTADT (um 1530): *Scrin Y 427/2 Mautverzeichnis was täglich und meistens vorkommt, Stadtarchiv Wiener Neustadt*

GEMEINER STADT WIEN MAUTVECTIGAL (1644): *Untertitel „neu confirmiertes Mautvectigal der kaiserlicher Haupt- und Residenzstadt Wien“, gedruckt bei Cosomo rovio 1644, ohne Paginierung*

GRIMM, Jacob und Wilhelm (ab 1838): *Deutsches Wörterbuch. Online auf <http://dwb.uni-trier.de>*

CODEX AUSTRIACUS: *pars III, Wienerische Kalte Mauth Vectigal beim kaiserlichen Haupt-Mauth-Amt zu Wien*

HOFBAUER, C. (1866): *Die Rossau und das Fischerdörfchen, Wien, S. 79 f.*

MOMBÄCHER, R. et al. (1988): *Holz-Lexikon – Nachschlagewerk für die Holz und Forstwirtschaft, Band ,1 A-M, s. 171*

NEWALD, Johann (1872): Beitrag zur Kenntnis der forstlichen Verhältnisse in Niederösterreich. Vortrag gehalten am 09.02.1872, Auszug in den Blättern des Vereins für Landeskunde 1872 S. 34f.

NÖLA: Kauf und Übergabeprotokolle, Bd. 41, 1826 -1849, fol. 249 ½

RIEBE, Valerie (1936): Der Wiener Neustädter Schifffahrtskanal. Verlag Gutenberg Wiener Neustadt. S. 62-67

ROTTLEUTHNER, Wilhelm (1985): Alte lokale und nichtmetrische Gewichte und Maße und ihre Größen nach metrischem System, Universitätsverlag Wagner, Innsbruck, 1) S. 98, 2) S. 89

SCHACHINGER, Anton (1953): Das große Reorganisationswerk im kaiserlichen Wienerwald, die sogenannte Neueinrichtung des nö. Waldamtes unter Kaiser Leopold I. und seine Modifikation im ausgehenden 17. Jahrhundert, in: Jahrbuch des Vereins für Geschichte der Stadt Wien, Band 10, (1952/1953)

TAX-BÜCHL (1671): Über allerhand bey dem kayserlichen N.Ö Waldamte craft des unterm 6. Feber des Ende stehenden Jahres von der hochlöblichen kayserlichen Hofkammer ergangenen Rathschlages abgebender Holzsorten nach dem erhöherten Wert und Taxes aufs neue verfasst, Anno 1671, HKAW., nö. HA. W 65 E, fol.1136

WESSELY, Joseph (1853): Die österreichischen Alpenländer und ihre Forste. Erster Theil, Wilhelm Braumüller Wien, S.375

WINTER, Gustav (1886): Niederösterreichische Weistümer. 1.Theil, Kaiserliche Akademie der Wissenschaften, Braumüller Wien

Gewährsleute

ANONYMUS (1968): Museumsgast aus dem Wienerwald im Museum im Mai 1968

AST, Hiltraud (2010): Gutenstein

FUCHS, Ferdinand (1965): Mitarbeiter bei der Scheiterschwemme auf der Schwarza

HÖLLER (1968, 1969): Zimmermann in Wiener Neustadt

SCHRAMBÖCK, Frau: Miesenbach 2